

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den dritten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1796

St. Elms-Feuer oder Helenen-Feuer.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10147



unterscheidet sich auch in der Nähe deutlich von den wahren Blitzen oder Wetterstrahlen. Es ist ein bloßer, bald schwächerer, bald hellerer Schein, der sich in die Breite eben so wol, als in die Länge verbreitet, und dem Lichte ähnlich ist, das im luftleeren Raume, oder in sehr verdünnter Luft zwischen Metallplatten entsteht, die auf entgegengesetzte Art elektrisirt sind.

Das so genannte

St. Elms-Feuer oder **Helena-Feuer**, welches die Alten **Castor** und **Pollux** nannten, besteht darin, daß aus leitenden Spitzen hoher Körper ein Licht in Form eines umgekehrten Kegels herausströmt, und ohne Schaden eine Zeitlang fortbauert. Vornämlich ereignet sich dies an den Spitzen der Thürme und Mastbäume.

Plinius erzählt, er habe Sterne auf den Lanzen der Soldaten, und auf den Masten der Schiffe gesehen, die mit Zischen von einem Orte zum andern gehüpft wären. Zwey solcher Sterne wären Vorbedeutungen einer glücklichen Fahrt, und würden von den Schiffern unter dem Namen **Castor** und **Pollux** verehrt; einer allein, den man **Helena** nenne, bedeute Unglück. Dergleichen sehe man auch bisweilen an den Häuptern der Menschen. Aehnliche Erscheinungen kommen bey **Seneca**, **Livius**, u. a. vor. **Seneca**



sagt: Es setzte sich ein Stern auf die Lanze des
 Gylippus, als er nach Syracus segelte. Livius
 meldet, daß man die Spieße einiger Soldaten
 in Sicilien, und in Sardinien einen Stock, wel-
 chen ein um die Mauer die Runde reitender Rei-
 ter in seiner Hand hielt, (und der ohnstreitig mit
 Metall beschlagen war) brennen gesehen habe, u.
 d. gl. m. Den Schiffern ist dieses Phänomen
 sehr bekannt, und wird von den Portugiesen
 Corpo santo, von den Engländern Comazant,
 von den Niederdeutschen Beerlicht, sonst aber
 auch Wetterlicht genannt. Der Name St.
 Elmo, Telmo, oder Hermo ist wahrschein-
 lich das verstümmelte Helena der Alten.

In neuern Zeiten hat man dergleichen Er-
 scheinungen mehrmals auf Schiffen, an Thurm-
 spizen, u. d. gl. beobachtet. So sahe man z. B.
 den 2 Febr. 1749 zu Nordhausen, daß nach 6
 Uhr des Abends auf dem Thurme zu St. Petri
 die obern Spizen der Eisen alle eine lichte Flam-
 me hatten. Eins davon aber gegen Mittag an
 der Ecke, hatte am Knie, wo es gebogen war,
 eine Flamme, so auch oben auf der Schraube
 zwei Flammen, die man etliche Mal mit dem
 Finger auslöschte, die aber gleich wieder anfin-
 gen zu leuchten, wenn man sich mit der Hand
 entfernt hatte. Das Licht war nicht mit der ge-
 ringsten Wärme verbunden, dauerte etwa eine
 Vier-

Viertelstunde, war von ganz bleicher Farbe, doch etwas bläulich, nach dem Eisen zu, dabey etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch und $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Vom Winde ward es nicht bewegt, ob gleich zu der Zeit ein starker Sturmwind aus Nordwest mit vielem Schnee und Schloßen begleitet, wehete. Man bemerkte auch bey dem Lichte einen Laut, der dem Summen einer kleinen Fliege glich, die sich im Spinnweben verwickelt hat.

Auch am menschlichen und thierischen Körper, oder dessen Bekleidungen hat sich dies Phänomen gezeigt. Auf den Alpen hat man bey einem Gewitter aus den Fingern der Personen, und aus einem metallenen Hutknopfe Funken fahren gesehen. Reiter sind dergleichen Wetterlichter an den Ohren ihrer Pferde gewahr worden, u. d. gl. m.

Alle bey dieser Naturbegebenheit vorkommende Nebenumstände, z. B. daß sie sich besonders bey einer Gewitterluft ereignet, daß das Licht vom Winde nicht bewegt wird, daß sie sich an spitzigen, besonders metallenen Körpern zeigt, u. s. w. beweisen, daß sie wol ganz elektrischen Ursprungs sey. Eine Spitze nimmt aus der um sie verbreiteten Luft die Mittheilung der Electricität sehr leicht, und auf eine große Entfernung an. Wenn also die in der Luft vertheilte Electricität stark ist, wie bey einem durch Wind,

E 5

oder



oder andere Umstände zertheilten Gewitter, und der Wind immer neue Luft herbeiführt, so saugen die dazu geschickten Spitzen unaufhörlich Electricität ein, und zeigen den schwirrenden Lichtschein. Man pflegt daher auch das St. Elms-Feuer nicht ohne Grund als ein Zeichen eines abnehmenden, oder sich zertheilenden Gewitters anzusehen.

Das Nordlicht.

Das Nordlicht ist bekanntlich eine Erscheinung, die sich in unsren Ländern und weiter nordwärts, bisweilen nach Sonnenuntergang am nördlichen Horizonte sehen läßt, und in einem starken oft hochrothen, oder feuerfarbnen Lichte besteht, aus welchem helle Lichtsäulen gegen den Scheitelpunkt emporsteigen. Der Anfang der Erscheinung fällt gewöhnlich bald, und spätestens einige Stunden nach Sonnenuntergang. Nach Mitternacht fängt fast niemals ein Nordlicht an, und die stärksten entstehen gleich nach der Abenddämmerung. Folgendes sind die Umstände, die dies Phänomen, wenn es vollständig ist, begleiten. Man sieht zuerst gegen Mitternacht einen dunkeln Nebel, und westwärts von selbigem scheint der Himmel etwas heller, als gewöhnlich. Der dunkle Nebel nimmt nach und nach die Gestalt eines Cirkelsegments an, wovon ein Theil

des